Basel, den 17. Juli 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 29

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Die Preisstabilisierung weitgehend erreicht

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Juni 1943

Es ist den für die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse massgebenden Kreisen in zunächst einigen und mit der Zeit mehr oder weniger allen Ländern die Lösung eines Problems gelungen, die den Wirtschaftsautoritäten des ersten Weltkrieges schlechterdings als eine Unmöglichkeit, ja geradezu als eine «contradictio in adjecto», als ein Widerspruch gegen die Naturgesetze erschienen war, die, wenn auch nicht vollkommene, so doch annähernde *Stabilisierung des Preisniveaus.* Als die ersten Versuche dieser Art unternommen wurden, stellte man sich ihnen gegenüber in den meisten Ländern noch sehr skeptisch ein. Mit der Zeit erkannte man aber, dass es sich bei den Bemühungen, den Preisaufstieg des ersten Weltkrieges zu verhindern, keineswegs um eine Quadratur des Zirkels handle, und nach und nach hat sich — aus den verschiedensten Gründen im übrigen, nicht nur sozialen, wie es auf den ersten Anblick erscheinen könnte — ein Land nach dem andern daran gemacht, dem anfänglich der Entwicklung des ersten Weltkrieges nicht unähnlichen Preisauftrieb Einhalt zu gebieten. Wir haben in der Besprechung unserer letzten Preiserhebung — vom 1. März 1943 — an Hand unserer Zahlen den Beweis erbracht, dass auch in der Schweiz seit etwa dem letzten Viertel des Jahres 1942 von einem unbedingten Erfolg der Preisstabilisierungstendenzen gesprochen werden kann. Die neuesten Erhebungen — vom 1. Juni 1943 — nun zeigen, dass der schon vorher sehr schwache Preisanstieg eine weitere Verlangsamung erfahren hat. Die Indexziffer, die wir aus den Preisangaben von 29 Verbandsvereinen in den 31 schweizerischen Städten bzw. Ortschaften mit mehr als 10,000 Einwohnern berechnen, stellt sich nämlich am 1. Juni 1943 mit 214,9, wenn der 1. Juni 1914, oder 163,6, wenn der 1. September 1939 = 100 gesetzt wird, nur um 0,8 bzw. 0,6 Punkte höher. Das ist ein Anstieg, der auch für ganz normale Zeiten keineswegs als aus dem Rahmen fallend angesehen werden könnte. Mehr noch als am 1. März dürfen wir deshalb angesichts der Zahlen vom 1. Juni 1943 behaupten, dass das Experiment, zum mindesten für den Augenblick, gelungen ist. Wir sind dazu umsomehr berechtigt, als über die Hälfte, d. h. Fr. 5.—, der in Franken insgesamt 9.18 betragenden Erhöhung auf Kartoffeln entfallen, Kartoffeln aber um diese Jahreszeit rein saisonmässig immer teurer sind, sei es nun, dass es sich noch um alte oder bereits um neue Ware handle.

Wir haben in unserer letzten, die Preiserhebung vom 1. März 1943 betreffenden Berichterstattung ebenfalls, und zwar verdeutlicht durch eine Kurve, auf die Tatsache hingewiesen, dass die immer ausgesprochenere Dämpfung des Preisaufstieges im laufenden Kriege mehr und mehr dazu führe, dass das Preisniveau des laufenden Krieges nicht nur verhältnismässig, d. h. bezogen auf das letzte diesmalige Vorkriegsdatum — 1. September 1939 —, sondern auch absolut, d. h. in Franken ausgedrückt, unter das des letzten Krieges zu liegen komme, und auch als Datum, an dem die Umkehrung des bisherigen Verhältnisses voraussichtlich Tatsache werde, den 1. Juni 1943 angegeben. Unsere, im übrigen keineswegs den Charakter einer Prophezeiung tragende, Voraussage ist nun eingetroffen. Am 1. März 1943 stellte sich die auf den 1. September 1914 bezogene Indexziffer auf 208,6, die sich auf denselben Ausgangspunkt stützende Indexziffer des entsprechenden Datums des ersten Weltkrieges, nämlich des 1. März 1918, aber auf 198,5. Das Preisniveau des laufenden Weltkrieges war damals also noch um 10,1 Punkte höher als das des entsprechenden Zeitpunktes des ersten. Für den 1. Juni 1943 erhalten wir eine Indexziffer, die, mit dem 1. September 1914 als Basis, 209,4 beträgt, währenddem die auf der gleichen Basis beruhende Indexziffer vom 1. Juni 1918 sich auf 223,8 stellt. Gegenüber einem Plus des gegenwärtigen im Verhältnis zum vorigen Krieg von 10,1 am 1. März haben wir also am 1. Juni ein Minus von 14,4.

Es zeigt sich somit klar, dass heute die Lebenskosten, soweit sie durch unsere Indexziffer zum Ausdruck kommen, nicht nur verhältnismässig, d. h. wenn die jeweilige Preislage unmittelbar vor Ausbruch des Krieges als Ausgangspunkt genommen wird, sondern auch absolut, d. h. in Frankenbeträgen ausgedrückt, niedriger sind als im entsprechenden Zeitpunkt des ersten Weltkrieges.

Wenn wir von Preisniveau reden, so denken wir dabei an einen der Bedeutung der einzelnen Artikel für die Lebenshaltung Rechnung tragenden Preisdurchschnitt. Eine Steigerung des Preisniveaus von 100,0 auf 163,6, wie wir sie vom 1. September 1939 zum 1. Juni 1943 feststellten, ist somit nicht einer gleichmässigen Erhöhung aller Einzelpreise, aus

Städteindexziffern vom 1. Juni 1943

Städte	absolut brutto	Städtemittel = 100		absolut netto	Städte
		brutto	netto		
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2228.32	97,2	96,7	2130.70	1. Grenchen
2. Grenchen	2243.27	97,8	97,8	2154.41	2. Basel
3. Luzern	2245.41	97,9	98,5	2170.11	3. Luzern
4. Biel (B.)	2252.89	98,3	99,0	2180.72	4. Biel (B.)
5. Freiburg	2255.97	98,4	99,1	2184.43	5. Freiburg
6. Zug	2263.71	98,7	99,3	2187.42	6. La Chaux-de-Fonds/Le Locle
7. Winterthur	2264.55	98,8	99,3	2187.50	7. Chur
8. Olten	2273.99	99,2	99,4	2189.64	8. Olten
9. Neuenburg	2279.99	99,4	99,5	2193.06	9. Zug
10. Baden	2282.23	99,5	99,5	2193.39	10. Rorschach
11. Bern/Köniz	2282.90	99,6	99,6	2194.57	11. Solothurn
12 Solothurn	2282.95	99,6	99,8	2200.32	12. Zürich
13. Uster	2283.98	99,6	100,0	2203.63	13. Winterthur
14. Chur	2285.17	99,7	**100,0**	**2203.73**	**Städtemittel**
15. Aarau	2286.65	99,7	100,6	2217.65	14. Schaffhausen
16. Schaffhausen	2287.89	99,8	100,7	2219.79	15. Neuenburg
17. St. Gallen	2288.57	99,8	100,8	2221.11	16. Aarau
18 Zürich	2290.93	99,9	101,1	2228.21	17. Baden
Städtemittel	**2292.70**	**100,0**	101,2	2230.14	18. Bern/Köniz
19. Rorschach	2293.75	100,0	101,2	2230.43	19. Burgdorf
20. Burgdorf	2298.29	100,2	101,3	2231.77	20 St. Gallen
21. Bellinzona	2302.03	100,4	101,5	2236.02	21. Uster
22. Basel	2303.86	100,5	101,6	2238.24	22. Bellinzona
23 Lugano	2311.99	100,8	102,4	2257.28	23. Thun
24. Lausanne	2315.72	101,0	102,5	2259.07	24. Lugano
25. Yverdon	2325.83	101,4	102,8	2266.17	25. Lausanne
26. Thun	2327.86	101,5	103,2	2274.38	26. Vevey
27. Vevey	2334.16	101,8	103,3	2277.21	27. Yverdon
28. Herisau	2344.06	102,2	103,4	2279.54	28. Genf
29. Genf	2344.70	102,3	104,2	2295.67	29. Herisau

Gruppenindexziffern

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen am 1. Juni 1943 gegenüber dem	
	1. Juni 1943		1. März 1943		1. September 1939			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. März 1943	1. September 1939
	Fr.		Fr.		Fr.		%	%
Milch und Milcherzeugnisse	596.91	175	596.86	175	471.15	138	+ 0,0	+ 26,7
Speisefette und -öle	96.35	239	93.58	232	44.46	110	+ 2,9	+ 116,7
Getreideprodukte	372.64	173	372.43	173	257.74	120	+ 0,1	+ 44,6
Hülsenfrüchte	34.46	370	34.46	370	10.14	109	—	+ 239,8
Fleisch	516.01	261	509.96	258	286.35	145	+ 1,2	+ 80,2
Eier	140.—	350	144.—	360	48.—	120	— 2,8	+ 191,7
Kartoffeln	77.50	163	72.50	153	55.—	116	+ 6,9	+ 40,9
Süssstoffe	94.88	248	95.56	250	44.25	116	— 0,7	+ 114,4
Genussmittel	68.52	190	70.31	195	37.17	103	— 2,5	+ 84,3
Sämtliche Nahrungsmittel	**1997.27**	**207**	**1989.66**	**206**	**1254.26**	**130**	**+ 0,4**	**+ 59,2**
Gebrauchsgegenstände	295.43	294	293.86	293	146.75	146	+ 0,5	+ 101,3
Sämtliche Artikel	**2292.70**	**215**	**2283.52**	**214**	**1401.01**	**131**	**+ 0,4**	**+ 63,6**

denen sich die das Preisniveau darstellende Indexziffer zusammensetzt, gleichzustellen. Das Niveau vom 1. Juni 1943 ergibt sich vielmehr aus der Ausglättung sehr bedeutender Unterschiede. So sind z. B. Bohnen um volle 331,3 % teurer als am 1. September 1939, währenddem auf der andern Seite der Milchpreis nur um 18,2 % angestiegen ist. Es ist ferner ohne weiteres anzunehmen, dass in dieser Beziehung auch zwischen den beiden Kriegen bedeutende Unterschiede bestehen, d. h. dass die je auf den 1. September 1914 bezogene Indexziffer für den 1. Juni 1943 eine völlig andere Zusammensetzung aufweisen wird als es für den 1. Juni 1918 der Fall gewesen war, obschon das Gesamtniveau, d. h. der Durchschnitt, nicht allzusehr auseinandergeht. Und da nichts illustrativer ist als Zahlen, so geben wir ihnen auch zur Darstellung dieser Erscheinung das Wort. Die Indexziffern pro 1. Juni 1918 und 1943 und ihre Untergruppen weisen, beide bezogen auf den 1. Juni 1914 (= 100), folgenden Stand auf:

	1918 1. Juni	1943 1. Juni	1943 in Punkten + oder —	1918 in Prozenten + oder —
Milch u. Milcherzeugnisse	168	175	+ 7	+ 4
Speisefette und -öle . .	385	239	— 146	— 38
Getreideprodukte . . .	202	173	— 29	— 14
Hülsenfrüchte	391	370	— 21	— 5
Fleisch	258	261	+ 3	+ 1
Eier	390	350	— 40	— 10
Kartoffeln	126	163	+ 37	+ 29
Süssstoffe	278	248	— 30	— 11
Genussmittel	196	190	— 6	— 3
Gebrauchsgegenstände .	296	294	— 2	— 1
Summe	225	215	— 10	— 4

Tatsächlich stehen also Gruppen, die, wie der Durchschnitt, am 1. Juni 1943 niedriger sind als am 1. Juni 1918, solche gegenüber, die höher liegen. Es sind das insbesondere Kartoffeln, bei denen die Differenz zuungunsten des jetzigen Krieges nicht weniger als 29 % beträgt, im weiteren, mit kleineren Unterschieden, Milch und Milcherzeugnisse (+ 4 %) und Fleisch (+ 1 %). In der Richtung des Durchschnittes, d. h. mit negativem Vorzeichen, bewegen sich anderseits mit ungefähr gleicher oder etwas geringerer Stärke wie der Durchschnitt Gebrauchsgegenstände (— 1 %), Genussmittel (— 3 %) und Hülsenfrüchte (— 5 %), mit bedeutend grösserer

Durchschnittspreise

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung am 1. Juni 1943 gegenüber dem	
		1. Juni 1943	1. März 1943	1. Sept. 1939	1. März 1943	1. September 1939
		Rp.	Rp.	Rp.	%	%
Butter, Koch-	kg	731	731	443	—	+ 65,0
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg . . .	„	776	775	503	+ 0,1	+ 54,3
Käse, Ia Emmentaler- oder Greyerzer	„	412	412	293	—	+ 40,6
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	39	39	33	—	+ 18,2
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	279	248	157	+ 12,5	+ 77,7
Fett, Koch-, billigste Qualität	„	372	353	180	+ 5,4	+ 106,7
Fett, Schweine-	„	542	542	220	—	+ 146,4
Oel, Speise	Liter	289	281	150	+ 2,8	+ 92,7
Brot	kg	57	57	44	—	+ 29,5
Mehl, Einheits-	„	61	61	41	—	+ 48,6
Mehl, Weiss-	„	160	160	46	—	+ 247,6
Weizengriess	„	150	149	41	+ 0,7	+ 265,0
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	83	83	34	—	+ 144,1
Gerste, Roll-, No. 1	„	133	133	50	—	+ 166,0
Haferflocken, offene	„	122	122	48	—	+ 154,2
Hafergrütze, offene	„	137	136	54	+ 0,7	+ 153,7
Teigwaren, billigste Qualität	„	111	111	59	—	+ 88,1
Bohnen, weisse, Ia	„	207	207	48	—	+ 331,3
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	„	212	212	60	—	+ 253,3
Linsen	„	207	207	74	—	+ 179,7
Reis, billigste Qualität	„	161	161	50	—	+ 222,0
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	595	588	350	+ 1,2	+ 70,0
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	„	497	492	279	+ 1,0	+ 78,1
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- u. Siede-, mit Knochen	„	660	647	315	+ 2,0	+ 109,5
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen . .	„	654	644	349	+ 1,6	+ 87,4
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	„	823	814	389	+ 1,1	+ 111,6
Eier, Import-	Stück	35	36	12	— 2,8	+ 191,7
Kartoffeln, im Detail	kg	31	29	22	+ 6,9	+ 40,9
Kartoffeln, mi-gros, sackweise	„	27	26	20	+ 3,8	+ 35,0
Honig, einheimischer, offener	„	759	759	430	—	+ 76,5
Zucker, Kristall-, weisser	„	120	121	54	— 0,8	+ 122,2
Schokolade, Ménage	„	447	448	225	— 0,2	+ 98,7
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	„	551	539	258	+ 2,2	+ 113,6
Sauerkraut	„	39	60	44	— 35,0	— 11,4
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	„	403	400	92	+ 0,8	+ 338,0
Essig, Wein-	Liter	120	112	64	+ 7,1	+ 87,5
Wein, Rot-, gewöhnlicher	„	190	185	101	+ 2,7	+ 88,1
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1464	1401	761	+ 4,5	+ 92,4
Zichorien, kurante Qualität	„	311	312	107	— 0,3	+ 190,7
Kakao	„	387	383	198	+ 1,0	+ 95,5
Kaffee, Röst-, Pflichtmischung	„	449	477	280	— 5,9	+ 60,4
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1836	1831	977	+ 0,3	+ 87,9
Briketts, ins Haus geliefert	100 kg	1182	1177	722	+ 0,4	+ 63,7
Brennsprit, 92°	Liter	209	204	68	+ 2,5	+ 207,4
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	111	110	30	+ 0,9	+ 270,0
Seife, Kern-	kg	196	194	85	+ 1,0	+ 130,6

Stärke Eier (— 10 %), Süssstoffe (— 11 %), Getreideprodukte (— 14 %) und Speisefette und -öle (— 38 %). Schon ein rascher Ueberblick zeigt, dass es sich bei den Gruppen, die heute im Preise absolut niedriger stehen als am 1. Juni 1918, im wesentlichen um Importartikel, bei den Gruppen, die teurer sind, um Erzeugnisse des Inlandes handelt. Wir verdeutlichen diese Feststellung durch eine Gliederung der den wichtigsten Bestandteil unserer Erhebung bildenden Nahrungsmittel nach Artikeln, die zur Hauptsache durch eigene Produktion, und Artikeln, die im wesentlichen durch Einfuhr beschafft werden.

Artikel der	1. Juni 1918	1. Juni 1943
	(1. Juni 1914 = 100)	
Inlandsproduktion .	204,9	203,9
Einfuhr	250,3	211,4

In beiden Fällen ist der durchschnittliche Preisstand am 1. Juni 1943 niedriger als am 1. Juni 1918. Währenddem aber der Unterschied zwischen den beiden Daten für Artikel der Inlandsproduktion nur einen Punkt ausmacht, sind es bei Einfuhrartikeln volle 38,9.

Wenden wir uns nun der vom 1. März zum 1. Juni 1943 eingetretenen Entwicklung zu, so können wir zum vorneherein vermuten, dass, wenn auch, wie wir schon bemerkten, die Veränderung des Preisniveaus nicht der Veränderung der einzelnen Preise gleichgesetzt werden kann, die Zahl und das Ausmass der Aenderungen von Einzel- und Durchschnittspreisen gering sind. Tatsächlich zeigen von 1316 eingegangenen Einzelpreisangaben nur 270 eine Aenderung, davon wiederum 73 einen Rückgang. Von den aus diesen Einzelpreisen berechneten 46 Durchschnittspreisen sind anderseits 16, also über ein Drittel, völlig gleich wie am 1. März 1943; aber auch von den 30 Preisen, die eine Veränderung erfahren haben, zeigen nur wenige eine Abweichung, die wesentlich ins Gewicht fällt, davon ausserdem noch 2, nämlich Sauerkraut und Kaffee, einen Preisrückgang von 35,0 bzw. 5,9 %. Es verbleiben damit 8 Artikel, die den Bestrebungen nach Stabilisierung des Preisniveaus bis zu einem gewissen Grade getrotzt haben, nämlich Kokosnussfett (+ 12,5 %) Essig (+ 7,1 %), Kartoffeln im Detail- (+ 6,9 %) und im Migrosverkauf (+ 3,8 %), Kochfett (+ 5,4 %), Schwarztee (+ 4,5 %), Speiseöl (+ 2,8 %) und Wein (+ 2,7 %). Indessen ist die praktische Bedeutung dieser Preissteigerungen für die tatsächliche Gestaltung der Lebenshaltungskosten, wie die geringe Veränderung der Indexziffer zeigt, nicht gross. Der starke Rückgang des Sauerkrautpreises ist im übrigen auf die wohl einem grossen Teil unserer Leser bekannte Preisverbilligungsaktion im Interesse eines raschen Abbaues der noch vorhandenen Sauerkrautvorräte zurückzuführen.

Wir können es nach den verhältnismässig ausführlichen Vergleichen der Indexziffern vom 1. Juni 1918 und 1. Juni 1943 unterlassen, näher auf die Veränderungen der einzelnen Indexgruppen gegenüber dem 1. März dieses Jahres einzutreten, da diese Veränderungen ja eine «Funktion» der Einzelpreise, d. h. von den Einzelpreisen abhängig sind, und treten nur noch kurz auf unsere Erhebung von Preisen des Auslandes ein. Wiederum hat sich allein der Versorgungsring Oberbaden G. m. b. H., Lörrach, zur Verfügung gestellt. Für ihn erhalten wir folgende Indexzahlen:

in Reichsmark, brutto	1126.21
in Schweizer Franken, brutto . . .	1943.28
in Schweizer Franken, netto . . .	1884.97
Schweiz. Städtemittel = 100, brutto	85
Schweiz. Städtemittel = 100, netto	86

Wie für das schweizerische Städtemittel, so ist auch für Lörrach keine Veränderung festzustellen, die irgendwie zu Bemerkungen Anlass geben könnte.

h.

Die Delegiertenversammlung des KFS. in Genf

Am 18. Juni hatten sich im Foyer coopératif Genf 82 Delegierte versammelt. Von Mme *Arnaudeau* wurde die Versammlung im Namen der Genfer Genossenschafter mit einigen warmen Worten willkommen geheissen.

Die Vorsitzende, Frau *Münch*, bot in ihrer Eingangsrede einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des KFS. in den letzten elf Jahren, d. h. seit der letzten Delegiertenversammlung, die in Genf stattgefunden hatte. Die Mitgliederzahl, die dank der Frauenvereine auf 3500 angewachsen ist, zeigt, dass etwas geleistet worden ist. Noch mehr Arbeit bleibt in Zukunft zu tun; «wir können sie nicht allein tun, wir sind auf das Wohlwollen und die Mitarbeit aller angewiesen».

Als Bestätigung und Antwort auf diesen Appell galten uns die Worte, die Herr Dr. *Müller* als Vertreter des V.S.K. in einer kurzen Begrüssung sprach: «Die Zeiten sind hoffentlich vorbei», so betonte er u. a., «wo man die Mitarbeit der Frau mit einem mitleidigen Lächeln meint abtun zu können.»

Dass der Verwalterverein sich durch Herrn *Sax* aus Vevey offiziell vertreten liess, schien uns ein Zeichen wachsenden Interesses an der Arbeit der Frauen innerhalb der Genossenschaft.

Nach ziemlich rascher Erledigung des Jahresberichts und des Rechnungsabschlusses konnte der Nachmittag mit drei Kurzreferaten ausgefüllt werden, die alle ein gemeinsames Ziel verfolgten, nämlich *Zukunftsaufgaben für die Genossenschaft* aufzudecken.

Referat von Herrn Barbier, Redaktor von «La Coopération», über die Schaffung einer *Wochenzeitschrift in französischer Sprache.* Seit drei Jahren sind die Vorbereitungen dazu im Gange. Die finanzielle Grundlage ist bereits geschaffen, und man erwartet lediglich die Erlaubnis von Bern. Mit Erfolg werden jetzt schon Abonnenten geworben. Es soll ein Organ geschaffen werden, in dem Ansichten der verschiedensten Richtungen besprochen und diskutiert werden. Mitten hinein in diese Zusammenhänge soll das genossenschaftliche Ideengut getragen werden. Die Schweiz ist ein genossenschaftliches Land; ungefähr die Hälfte aller Einwohner sind einer Genossenschaft angeschlossen; ein Grossteil aber hört nie etwas von der Genossenschaftsidee. Das genossenschaftliche Ideengut verdient es, in weiteste Kreise getragen zu werden. Eine neu aufzubauende Welt benötigt dasselbe sogar dringend. Heute gilt es, vorzubauen und die Waffen zu schmieden, damit der Genossenschaftsgedanke seinen Teil an der Neuorientierung und dem Neubau einer andern Welt beizutragen imstande ist.

Vortrag von Frau Professor Siemsen über die Frage *«Was erwachsen der Genossenschaft für Aufgaben in der Nachkriegszeit?»* Was zunächst kommen wird, ist vielleicht ein plötzlicher Nichtkrieg, aber noch kein wirklicher Friede, vielmehr ein Zustand der Verwirrung und allgemeinen Erschöpfung.

War nicht gerade das die Ursache des Versagens nach dem letzten Weltkrieg, dass keine Vorbereitungen getroffen worden waren für einen *wirklichen* Frieden. Darum gilt es, die Waffen zu schmieden.

Zu den Ländern, die am meisten gelitten haben, gehört China. Es ist aber auch das Land, das aller Voraussicht nach den Wiederaufbau am schnellsten zustande bringen wird. Denn China hat nicht bloss gelitten, es hat auch gelernt. China hat bereits Hilfe geschaffen und gefunden in den neugegründeten Genossenschaften.

Für das zerschlagene Europa braucht es nicht bloss materielle Hilfe; erzieherische Aufgaben warten im besondern der Lösung.

Von der Schweiz aus ist seit 10 Jahren die internationale Hilfe ausgebaut worden. Die Schweiz besitzt das Vertrauen der Welt und hat zudem den Vorteil, dass sie weder als Sieger noch als Besiegte kommt. Eine grosse Aufgabe wird ihr zufallen, wenn sie sich dazu vorbereitet.

Als letztes folgte nun das Referat von Fräulein *Bächler* über *Schülergenossenschaften.* Die Lernschule von heute, die vorwiegend den Intellekt bildet und die Pflege der Gemeinschaft und deren praktische Anwendung vermissen lässt, hat durch Schaffung von Schülergenossenschaften eine grosse und schöne Aufgabe zu erfüllen.

An mehreren Beispielen wurden die Wege gezeigt, die eingeschlagen werden können und bereits zum Teil eingeschlagen wurden. In der Schweiz gehen die ersten Versuche auf das Jahr 1937 zurück. Es handelt sich darum, dass eine Klasse irgend etwas Gemeinsames unternimmt, der Beitritt ist freiwillig, es braucht nicht die Klasse als Ganzes zu sein; sei es, dass die Klasse eine Bibliothek gründet, sei es, dass sie einen Schülergarten betreut, sei es, dass sie die gemeinsame Sorge für bedürftige Kinder übernimmt. Die genossenschaftliche Führung einer Haushaltungsklasse, einer Handarbeitsklasse konnte mit bestem Erfolg erprobt werden.

Wer sich für Schülergenossenschaften näher interessiert, lese die kleine Schrift von Colombain «La valeur des coopératives scolaires». Je nach Ort und Umständen und je nach den Schülern werden sich diese Versuche ganz verschieden gestalten.

Alle drei Referate haben nicht bloss reiche Anregung gegeben, sie haben eine Fülle von Möglichkeiten aufgezeigt, die im Genossenschaftsgedanken verborgen sind und deren Inangriffnahme und Erfüllung Zukunftsaufgaben bedeuten.

In einer Teepause erwiesen sich die Genferinnen als reizende und freigebige Gastgeberinnen. Nicht nur hatten sie den Vortragssaal aufs schönste mit Blumen geschmückt, sie hatten auch alles Übrige aufs beste organisiert. Voll Dankbarkeit werden wir uns der schönen Tagung in Genf erinnern. H. B. M.

In Tat und Wahrheit erhält die Arbeit erst ihren ganzen Adel, wenn sie freudig für andere, wirklich für andere geleistet wird.
Arbeit für andere erhält ihren höchsten Adel, wenn sie sich rundet zur Arbeit für das Ganze.
Dr. Fritz Wartenweiler.

Die Gefahren der Bewilligungspflicht

Mit Recht nehmen die Organe des V. S. K. Stellung gegen die aus Kreisen des Gewerbes und des Handwerks lancierte Bewilligungspflicht, denn diese Vorlage bezweckt nichts anderes, als dass wir in der Schweiz zurück zu den alten Zunftzeiten krebsen sollen. Mit schönen Worten wird von den Befürwortern der Bewilligungspflicht darauf hingewiesen, dass diese vor allem im Interesse eines weitgehenden Verbraucherschutzes eingeführt werden solle. Von einem Betriebsverbot könnte keine Rede sein. Der geprüfte Gewerbetreibende und Detaillist könne sich auch in Zukunft selbständig machen, sofern er die Bewilligung zur Ausübung des Geschäftes erhalte. Hier ist der Pferdefuss versteckt, mit dem der Aussenseiter getroffen werden soll. Nur G e p r ü f t e sollen die Bewilligung zur Ausübung einer selbständigen Existenz erhalten. Alle andern aber, die vielleicht tüchtiger, fähiger sind als mancher, der mit Ach und Krach eine solche Prüfung bestanden hat, sollen ihr Leben lang in dienender Stelle bleiben. Mit der Bewilligungspflicht ist jeder Berufswechsel ausserordentlich erschwert oder vielfach sogar verunmöglicht, und doch haben wir gerade in der Schweiz sehr viele intelligente Arbeiter, die sich mit der Zeit selbstständig gemacht haben. Wie dies geschieht, soll an zwei Beispielen aus dem Leben gezeigt werden.

Das Basteln liegt vielen Arbeitern im Blute. So schnitzte ein Metallarbeiter in der unfreiwilligen Mussezeit während der letzten Krise saubere und originelle Spielzeuge für seine Kinder. Bald wurde er in der Umgebung als Spielzeugschnitzer bekannt: es liefen sogar auf Weihnachten erste Bestellungen ein. Seine Erzeugnisse fanden immer mehr Anklang und wurden sogar an der «Landi» ausgestellt. Heute ist der Mann Lieferant von Spielzeugen an städtische Kindergärten.

Ein anderes Beispiel:

Ein Giessereiarbeiter hatte von frühester Jugend an Freude an Blumen und an der Gärtnerei. Doch Gärtner durfte er nicht werden, da er wie so viele nach der Schule in die Fabrik musste, damit er sein Brot selber verdienen konnte. Aelter geworden, verlegte sich der junge Mann auf die Blumenpflege und Blumenzucht. Dann kam die Krise. Sein Gärtlein, das er bisher mehr zu seinem Vergnügen, zur Erholung pflegte, vergrösserte er immer mehr. Er hatte ja Zeit dazu. Er verlegte sich sogar auf den Anbau von Frischgemüse, und er hatte immer Absatz für seine Produkte. Heute hat der Mann ein modern eingerichtetes Treibhaus und muss sogar oft mit seinen Blumen und Gemüsesetzlingen Grossgärtnern aushelfen.

Solche erfinderische Köpfe gibt es in der schweizerischen Arbeiterschaft genug, die sich in der Not ohne fremde Hilfe durchschlagen. Mit der Einführung der Bewilligungspflicht hört aber dieses zum Schaden der Allgemeinheit auf; denn solchen Leuten wäre ja die Gelegenheit genommen, eine Prüfung in ihrem Berufe zu machen, da sie ihren zweiten Beruf nicht ordnungsgemäss erlernt haben. Käme es aber auf die Befürworter der Bewilligungspflicht an, wären wir bald so weit wie in der Zeit der Zünfte, die solchen «Aussenseitern» als unerwünschte Elemente die Ausübung ihres Berufes mit grossen Bussen, ja sogar mit Gefängnis verbieten würden.

Das ganze moderne Geschäfts- und Erwerbsleben soll noch mehr reglementiert und schablonisiert werden, und die Schaffensfreudigkeit des einzelnen soll noch mehr eingeengt werden, damit ja kein Unberufener sich erlaubt sich selbstständig zu machen. Was uns not tut, ist eine gesunde Wirtschaftspolitik und keine neuen Verordnungen wie die Bewilligungspflicht. Im Schweizervolk lebt ein gesunder Kern, der sich gegen neue Reglementierungen auflehnt. I.

„Verbunden werden auch die Schwachen mächtig"

Unter diesem Motto kündet der *Konsumverein Winterthur* in einer Festschrift von *75 Jahren genossenschaftlicher Aufbautätigkeit*. Es ist eine Publikation, die alle Beachtung verdient. Nicht nur wegen des Inhaltes, für den als Verfasser selbstverständlich Herr *Flach* zeichnet, der während eines halben Jahrhunderts, zuerst als Verwalter während mehreren Jahrzehnten und dann als Behördemitglied und Präsident des Verwaltungsrates, die Arbeit in Winterthur miterlebt und mitbestimmt hat. Was die Schrift auszeichnet ist jedoch auch die äussere Gestaltung, der feine Druck, der vom Herkömmlichen entschieden abweichende Einband, die reiche Illustration, die eindrucksvoll von gestern und heute, vom sachlichen wie menschlichen Aufbau, vom genossenschaftlichen Mittun der Mitglieder sowohl wie der Arbeit in den Behörden zeugt. Selbstverständlich kommen auch die materiellen Leistungen der Genossenschaft zu ihrem Recht. Doch alles so dezent und zurückhaltend, dass einem die *Einheit* von Idee und Warenvermittlung stets gegenwärtig bleibt. Aus dem Bericht strömt jenes Fluidum, das man selbst nicht in Worte fassen kann und vielleicht auch nicht soll, aber am besten mit *Vertrauen* bezeichnet werden kann. Wer diesen Film genossenschaftlichen Werdens und Wirkens an sich vorüberziehen lässt, dessen Gedanken und Augen wandern mit Dank und Ehrfurcht zurück zu dem mutigen, opfervollen Schaffen unserer Pioniere, freuen sich auch an dem Schaffen der heutigen Zeit, am Geist der steten Bereitschaft zum Dienst für die grosse Konsumentengemeinschaft — Qualität nicht nur in den Waren, sondern auch im Wollen und praktischen Streben, in der Idee. *Aus dem Volk für das Volk* — so hat der KV. Winterthur seinen Weg gemacht, dessen heutige Breite wohl am besten durch den Erwerb des «Rothauses», in dem das Tuch- und Wäschegeschäft, die Schuh- und Haushaltartikelbranche zusammengelegt und damit eine bedeutend rationellere Betriebsgestaltung ermöglicht werden sollen. Es offenbart sich auch in diesem mutigen Erwerb ein Optimismus und Fortschrittswillen, denen die ganze Genossenschaftsbewegung allen Erfolg wünscht.

Der 2. Kurs für Konsumbäcker in Winterthur

Einem längeren Bericht über diesen Kurs entnehmen wir:

Der Kurs, der vom 3.—13. Mai dauerte und in dem die Herren *H. Junker* und *Vogt* sehr interessant und anregend als Leiter fungierten, wurde von Herrn Direktor *Hersberger* eröffnet. Es konnte 30 Teilnehmer begrüssen.

Zu den ersten Aufgaben gehörte die Herstellung von Backproben von neuen Mehllieferungen mit verschiedenem Wassergehalt. Man machte Zürcher-, St. Galler-, Berner-, Solothurner-, Bauern-, Basler- und sogar Kartoffelbrot. Von der kleinsten Produktion haben wir nun genaue schriftliche Unterlagen und Renditeberechnungen.

Jeden Vormittag in der Theorie wurde die Arbeit vom Vortage diskutiert, einige Brotmuster aufgeschnitten und die Qualität und die Fehler besprochen. Nach und nach lernten wir, selbständig Berechnungen anzustellen, Qualität und Fehler zu beurteilen und Verbesserungen vorzuschlagen. Jeden Tag wurden



wir mehr eingespannt. Man hat es wirklich sehr gut verstanden, die Leistungen zu steigern und den Kurs interessant zu gestalten.

Für die Klein- und Feinbäckerei sowie für die Herstellung der Konditoreiwaren wurde uns ein ganzes Heft voll Rezepte überreicht. Dabei konnten wir erst sehen, wie oberflächlich oft in unseren Betrieben gerechnet worden ist; denn den wenigsten von uns wird es vorher eingefallen sein, so haarscharfe Berechnungen über jeden einzelnen Artikel anzustellen. Am Schlusstag wurden die Teilnehmer zu einer Besichtigung der M. S. K. eingeladen, wo uns auch die Apparate, die zur Mehlqualitätsprüfung dienen, gezeigt wurden. Mein Bericht wäre unvollständig, würde ich nicht noch die schönen Stunden der Gemütlichkeit, die uns von der Verwaltung des Konsumvereins Winterthur geschenkt worden sind, erwähnen. Dieser Dienstagabend ist noch jedem Teilnehmer in fröhlicher Erinnerung, als Herr Verwalter *Rüfenacht* einen kurzen, humorvollen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Konsumbäckermeisterkurse gab.

So gingen die Stunden und Tage in Winterthur nur zu rasch vorbei. Wir zogen nach Hause mit der Ueberzeugung, für unsere Genossenschaftsbetriebe noch mehr einzustehen als bis anhin, und die letzten Worte unserer beiden Kursleiter klingen uns noch in den Ohren, dass wir unsere Dankbarkeit ihnen gegenüber am besten damit bezeugen, wenn wir möglichst viel des Gelernten zu Hause in die Praxis umsetzen.



Lob und Dank für das V.S.K.-Patenschaftslager in Innerferrera

Der Gemeindepräsident von Innerferrera, Herr Baptista, preist in einem Dankschreiben an die Verwaltung der Patenschaft Co-op die Leistungen der Basler mit u. a. folgenden Worten:

«Wir können unsere Freude und Zufriedenheit überhaupt nicht in Worte fassen. Schon die allzeit freundlichen und ihrer Mission bewussten Basler als Menschen eroberten die Sympathie der Einwohner im ersten Augenblick. Was aber an Arbeit bei der Entsteinung der Weide und dann besonders noch im Mehranbau geleistet worden ist, hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Das war eine Hilfe, die von den Einwohnern von Innerferrera nicht vergessen wird, und wenn dem Dank auch nicht allseits durch viel Aufhebens Ausdruck gegeben wurde, so ist er doch im Herzen jedes einzelnen vorhanden. Kontakt zwischen Stadt und Land! Das wäre auch gesamtschweizerisch eine ideale Sache. Sie haben den Anfang dazu gemacht, und zwar einen mit hundertprozentigem Erfolg.

Wenn Sie wieder einmal ein Lager in Innerferrera einrichten können — Arbeit ist ja genug vorhanden —, so ist uns dieses sehr willkommen; wir glauben bestimmt, dass sich ein jeder der dagewesenen Leute wieder anmelden würde.

Sehr geehrte Herren, wir danken Ihnen für Ihr Wohlwollen, Ihre bisherige Hilfe und sagen für das Lager: auf Wiedersehen!

Volkswirtschaft

Wie berechnet man die Verteuerung der Baukosten?

Es ist ausserordentlich wertvoll für alle am Bau- und Wohnungswesen irgendwie interessierten Kreise, an Hand zuverlässiger Berechnungen die Preisbewegung der Baukosten verfolgen zu können. Dabei muss aber zum vorne herein auf die ausserordentlichen Schwierigkeiten dieser Aufgabe und auf die verhältnismässig engen Grenzen der Gültigkeit der bis jetzt errechneten Indexzahlen hingewiesen werden. So vielfältig der Verbrauch an Nahrungsmitteln und sonstigen Artikeln des täglichen oder jährlichen Bedarfs auch ist, so ist er doch eher verhältnismässig typisch, auch bei einer kleineren Zahl von Einzelbetrachtungen. Viel weniger ist dies aber beim Bauwesen der Fall, da die Mannigfaltigkeit der Bauzwecke, der Bauformen und der Baumittel auch in nicht sehr ausgedehnten Gebieten viel grösser ist.

Beim Bauen kommt noch die Unmöglichkeit des Vergleichens gleichartiger Dinge während einer längeren Periode hinzu, da die Bauformen und auch die Bauvorschriften schon in verhältnismässig kurzer Zeit geändert werden. Ein Wohnhaus von 1910 oder 1920 wird heute nicht mehr gebaut, und was heute gebaut wird, kann nicht auf eine lange Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Wie haben sich die Ansprüche und damit auch das Angebot an Wohnungskomfort nur im Laufe der letzten 20 oder 30 Jahre geändert! Man denke an die elektrische Beleuchtung, an die Heizung, an die Warmwasserlieferung, an Lift, an Badeeinrichtung und anderes mehr.

Gleichwohl haben die statistischen Aemter der Städte Bern und Zürich versucht, eine Lösung dieser schwierigen Aufgabe zu finden. Um die Aufgabe lösbar zu machen, müssen jedoch entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden, was aber dann zu den eingangs erwähnten Gültigkeitsgrenzen für die Ergebnisse führt. Vor uns liegt eine Schrift des statistischen Amtes der Stadt Zürich*) über den Zürcher Baukostenindex.

Die ersten Bestrebungen zur Einführung einer Baukostenstatistik in der Stadt Zürich gehen bis in den Herbst des Jahres 1920 zurück, als an einer vom Statistischen Amt einberufenen Konferenz von Baumeistern und Architekten die Wünschbarkeit der Berechnung eines Baukostenindexes erwogen und auch die Methoden besprochen wurden. Die Angelegenheit wurde vorerst nicht weiter verfolgt. 1927 wurden die Pläne wieder aufgenommen, aber erst 1932 wurde von Amte erstmals ein Index veröffentlicht und seither alljährlich wiederholt. Als Vergleichsobjekt diente ein eingebautes Doppelmehrfamilienhaus an der Schaffhauserstrasse aus der Wohnkolonie «Birkenhof». Diese Kolonie ist 1925/26 von der Stadt Zürich erstellt worden. Das Haus wird genau beschrieben. Die Pläne sind vom Amte vervielfältigt und Jahr für Jahr als Grundlage zur Berechnung der jeweiligen Baukosten benutzt worden. 150 Firmen wurden angefragt, zirka 100 haben geantwortet, und es liessen sich ganz gut brauchbare Mittelwerte ableiten.

Nach und nach sind aber Bauweise und Komfort veraltet, und mancherlei Gründe nötigten zum Übergang zu einem anderen Indexhaus, und es wurde hiefür ein ebenfalls eingebautes Doppelwohnhaus der gemeinnützigen Baugenossenschaft «Hofgarten» an der Zeppelinstrasse gewählt. Dieses Haus ist etwas kleiner als das alte, hat aber mehr Komfort. Die grössten Unterschiede finden sich beim Innenausbau. Bilder und Pläne veranschaulichen das neue Vergleichsobjekt. Zahlreiche Tabellen geben gewissen Aufschluss über alle einschlägigen Bauelemente des alten und des neuen Hauses, von den Erd- und Maurerarbeiten bis hinunter zum Architektenhonorar, für jeden Handwerker die Gesamtkosten, die Kostenanteile und die Kosten pro m^3 umbauten Raumes und schliesslich die Entwicklung dieser Kosten von 1938 bis 1942. Die Erhebungen wurden sonst immer im Juni durchgeführt, in den beiden letzten Jahren wurden der 1. Februar und der 1. August als Stichtage genommen.

Die Preisentwicklung ist natürlich sehr verschieden. Während die Ausheizungskosten am raschesten und höchsten gestiegen sind, haben sich z. B. die Baureinigungskosten nicht verändert. Auch die Werkanschlusskosten sind wenig gestiegen, sehr stark dagegen die Zimmerarbeiten (Holzpreise!). Weit unterdurchschnittlich haben sich auch die Gebühren erhöht.

Durch die sogenannte Kettenmethode war es dann möglich, die jüngste Indexreihe an die älteren anzuschliessen, und damit einen Baukostenindex nach Arbeitsgattungen bezogen auf das Jahr 1914 zu gewinnen. Es sind 5 Positionen für den Rohbau, 15 Positionen für den Innenausbau und 3 Positionen für die sogenannten übrigen Kosten (Gebühren, Architekt, Bauzinse) unterschieden. Im Jahre 1920 stand der Gesamtbaukostenindex auf 248,8 (für 1914 = 100), im Jahre 1930 betrug er nur noch 154,0; er erreichte im Jahre 1936 mit 131,2 den tiefsten Stand. Im Jahre 1939 zeigte er 141,2 und im August 1942 wieder 201,1. Bei dieser Erhebung waren die Maurerarbeiten nur bei 195,3, die Spenglerarbeiten aber bei 263,5 angelangt. Die

*) Zürcher Statistische Nachrichten, 2 Heft, April/Mai 1942, erschienen Mitte November 1942. Dr. F. Bachmann, Der neue Zürcher Baukostenindex.

höchste Steigerung zeigen die Malerarbeiten mit 307,3 und die Holzböden mit 295,0.

Ein Vergleich mit den entsprechenden Berner Berechnungen zeigt, dass bedeutende lokale und zeitliche Abweichungen bestehen. Die ausserordentlich gründliche und verdienstvolle Schrift kommt zum Schluss, dass, wie eingangs erwähnt, der Gültigkeit der Ergebnisse enge Grenzen gesetzt sind. Für Fabriken, Verwaltungsgebäude, Reparaturen usw. sind jedenfalls nicht die Gesamtindices, wohl aber einzelne Teilindices brauchbar. Jedenfalls bedarf die Methode steter Nachprüfung, sofern sie allen neuesten Errungenschaften im Wohnungsbau gerecht werden will. Jy.

Freie Wahl zwischen zwei differenzierten Lebensmittelkarten

Sie soll mit Beginn der August-Lebensmittelkarte in die Praxis umgesetzt werden. Zwei Karten, genannt A- und B-Karten, werden an Stelle der bisherigen Lebensmittelkarte ausgegeben. Die beiden Karten enthalten in einzelnen Warengruppen verschieden hohe Rationen, so vor allem wird auf der B-Karte Fleisch durch mehr Brot, mehr Milch und mehr Käse ersetzt. Beide Karten sind *nährwertmässig gleichwertig*. Auch garantieren sie beide eine gleicherweise ausgeglichene Ernährung, besonders in bezug auf Kalorien, Fettstoffe, Eiweiss, Kohlenhydrate, Vitamine. Beide Karten enthalten die gleichen blinden Coupons, so dass bei eventueller Inkraftsetzung von solchen für Fleisch, Käse, Mais usw. beide Karten im selben Verhältnis davon profitieren. Beide Karten sind in *Mc umtauschbar*. B-Karten können nicht nur *an Stelle von ganzen Lebensmittelkarten* der Erwachsenen, sondern auch *an Stelle von Kinderkarten* bezogen werden. *Die B-Karte erlaubt bei gleichem Nährwert eine Senkung der Einkaufskosten* einer ganzen Monatsration um rund 30 %. Die Kosten der Lebensmittel der A- und B-Karte August stellen sich wie folgt: A-Lebensmittelkarte Fr. 30.85, B-Lebensmittelkarte Fr. 21.20. Es ergibt sich eine Einsparung von Fr. 9.65 absolut oder von 31.3 %. Das für das Gelingen dieses Projektes entscheidende Merkmal besteht zweifellos in der *völligen Wahlfreiheit*. Jedermann kann ohne Bindung an einen Bedürftigen- oder Minderbemitteltenausweis unter den beiden Kartensorten im Rahmen seiner Bezugsrechte auswählen. Jegliche Kennzeichnung fällt somit hinweg. Als wesentlicher Vorteil der nun zur Durchführung gelangenden Lösung ist nicht zuletzt die weitgehende *Kombinationsmöglichkeit* hervorzuheben. Nicht nur ist es Familien möglich, die Wahl der Karten weitgehendst den finanziellen Verhältnissen anzupassen, sondern auch Einzelstehende können dank der Ausgabe von halben B-Karten ihre monatlichen Bezugsrechte ganz oder zur Hälfte in B-Karten ausüben. Ausserdem besteht die Möglichkeit, dass die Zusammensetzung der Kartensorten von Monat zu Monat verändert werden kann.

Kurze Nachrichten

Die Arbeitslosigkeit im Juni. Die Zahl der gänzlich arbeitslosen Stellensuchenden ist nochmals etwas zurückgegangen und betrug am Monatsende 3273 gegenüber 3728 vor einem Monat und 4479 vor einem Jahre.

Eidgenössische Stempelabgaben. Die eidgenössischen Stempelabgaben haben im zweiten Vierteljahr 1943 einen Rohertrag von 22,3 Millionen abgeworfen gegenüber 22,4 Millionen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis zum 30.Juni betrugen 37,5 Millionen (37,7 Millionen).

Sinkende Zolleinnahmen. Die Zolleinnahmen im Juni ergaben 9.3 Millionen oder 5.5 Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Verursacht wurde dieser empfindliche Rückschlag durch die gegenwärtige Sperre unserer Zufuhr über Meer.

Im ersten Semester 1943 erreichten die Zolleinnahmen den Betrag von 75.6 Millionen Franken. Gegenüber einem Ertrag von 76.3 Millionen Franken im ersten Semester des letzten Jahres ergibt sich für das laufende Jahr eine Mindereinnahme von 0,7 Millionen Franken.

Traubenkunsthonig, ein schweizerisches Qualitätsprodukt. Aus der letztjährigen schweizerischen Weinernte wurden 44,000 hl Traubensaft in 850 t Traubenkonzentrate umgewandelt. Aus diesem Konzentrat hat nun das eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt einen Traubenkunsthonig hergestellt, der, weil billiger als Traubenkonzentrate, von weiten Bevölkerungskreisen gekauft werden kann. Die Kilodose kommt auf Fr. 5.— inkl. Warenumsatzsteuer zu stehen, die Pfunddose wird zu Fr. 2.75 inkl. Warenumsatzsteuer verkauft. Anfangs August wird der Traubenkunsthonig in allen einschlägigen Geschäften erhältlich sein. Auf der August-Lebensmittelkarte (A und B) ist dafür ein Sondercoupon von 250 g pro Person enthalten. Der Traubenkunsthonig ist ein besonders wertvoller und ausgiebiger Brotaufstrich und dürfte sich rasch die Gunst des Publikums erobern. Der Traubenkunsthonig besteht aus Traubenkonzentrat, Zucker und Glykose.

Aus der Praxis

Vorschläge der Angestellten

Es ist nicht von ungefähr, dass manche Geschäfte dazu übergegangen sind, die besten Vorschläge des Monats *nicht nur zu prämiieren*, sondern auch zu *publizieren*, und zwar zu publizieren unter den eigenen Leuten Das führt alle Mitarbeiter zu einem gesunden Wettkampf.

Es gibt Geschäftsleute, *die wollen keine Vorschläge*, weil sie zum Denken zu wenig aufgetaut oder weil sie sich vor Neuerungen fürchten. Bei gewissen Vorgesetzten spielt auch die Angst, überflügelt zu werden, eine Rolle. «Ich habe es nicht gerne, wenn meine Angestellten Vorschläge machen», meinte vor Jahren ein Direktor zu einem vorwärtsstrebenden Angestellten. Ein Jahr später war dieser Direktor stellenlos, der Angestellte Geschäftsführer einer ganz bedeutenden Auslandsfiliale. Viele Vorschläge bleiben erfolglos. Warum? Ein Hauptgrund ist darin zu finden, weil sie zu stark Kritik üben, zu negativ abgefasst sind. *Vorschläge müssen die positive Seite immer mehr beleuchten als die negative.* Kritik ist billig, wenn man nicht den richtigen Weg weisen kann. Auch wähle man den richtigen Augenblick zur Uebergabe unseres Vorschlages.

Was für *Verpflichtungen* auferlegen Vorschläge Untergebener dem Vorgesetzten?

1. Sie zu verdanken.
2. Sie ernst zu nehmen und gründlich zu studieren.
3. Sie unvoreingenommen zu prüfen.
4. Wenn sie weitergeleitet werden müssen, sie nicht als eigene Gedanken darzustellen.
5. Die guten Vorschläge nicht nur zu loben und zu prämiieren, *sondern auch zu verwirklichen.*

Aus der Schweizer Monatsschrift «Der Organisator».

Ein genossenschaftlicher Erfolg

(Mitg.) Die **Holzsohlenaktion 1943** führte einen schweizerischen Schaufensterwettbewerb durch. In der ganzen Schweiz beteiligten sich 62 Firmen. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus einem Fachmann der Reklamebranche, einem Graphiker, einer Modejournalistin, einem Vertreter des schweiz. Schuhhändlerverbandes und einem Vertreter der Holzsohlenaktion.

Um eine sorgfältige Prüfung zu ermöglichen, wurden die zu beurteilenden Schaufenster in drei Gruppen eingeteilt. Das Preisgericht tagte am 28. Juni und setzte folgende Preise aus:

Gruppe I: Stadtfenster, erstellt von Dekorateuren.

1. **Preis Fr. 100.—, Schuhhalle St. Annahof, Zürich.**
(Es folgen noch drei weitere Preise von Fr. 75.— bis Fr. 25.— von privaten Schuhgeschäften.)

Gruppe III: Landfenster und kleinere Ortschaften.

1. Preis Fr. 100.—, wurde nicht ausgerichtet.
2. **Preis Fr. 75.—, Lebensmittelverein Romanshorn und Umgebung.**
3. Preis, privates Schuhgeschäft.

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die Schuh-COOP im Mehranbau

Aus dem Bericht über den Arbeitseinsatz der Schuh-COOP-Arbeiter und -Arbeiterinnen.

Die Schuhfabrik Coop schloss vom 3.—22. Mai ihren Betrieb und setzte das Personal im Mehranbau ein. Während der Betriebsschliessung wurde dem gesamten Personal der volle Lohn ausgerichtet.

Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft wurde unentgeltlich durchgeführt. Da die gesetzlichen Bedingungen für die Ausrichtung der Lohn- und Verdienstausfallentschädigung erfüllt waren, konnte dem Betrieb seitens des kantonalen Arbeitsamtes Basel-Stadt die Versetzungsentschädigung zugesprochen werden.

Der Einsatz des Personals wurde in folgender Weise vorgenommen:

Das **männliche** Personal wurde in Arbeitslagern aufgeteilt:

Anbaulager **Habkern** (Gemeinschaftswerk der bernischen Konsumvereine)	30 Mann
Anbaulager **Tschingelallmend** (Gemeinschaftswerk der bernischen Konsumvereine)	3 Mann
Anbaulager **Laupersdorf** (Gemeinschaftswerk der soloth. Konsumvereine)	14 Mann
Anbaulager **Ittenthal** (Gemeinschaftswerk der aarg. Konsumvereine)	18 Mann
Im Einzeleinsatz bei Bauern wurden untergebracht	4 Mann
Total	69 Mann

Das **weibliche** Personal wurde im Einzeleinsatz in 15 verschiedene Kantone vermittelt:

Aargau	3	Graubünden	1	Solothurn	4
Appenzell	1	Luzern	10	St. Gallen	7
Baselland	14	Neuenburg	1	Thurgau	7
Bern	10	Obwalden	5		
Freiburg	15	Schaffhausen	4	Total	92
Glarus	6	Schwyz	4		

Während in *Habkern* (ca. 12 ha) und in *Laupersdorf* (ca. 7 ha) Rodungs- und Pflanzarbeiten (Kartoffeln stecken) vorgenommen werden mussten, wurden in *Ittenthal* (ca. 10 ha) ausschliesslich Pflanzarbeiten durchgeführt.

Alle Arbeitslager wählten aus ihrer Mitte einen verantwortlichen Lagerchef. Diese Massnahme der selbstgewählten Leitung hat sich gut bewährt.

Herr F. Probst, Betriebsleiter der Askol, schreibt u. a. in seinem Bericht:

«Wohl hat die harte Arbeit den Leuten anfänglich Beschwerden gemacht, da hier gegenüber der Fabrikarbeit grössere Anstrengungen erforderlich sind. Die Leute haben sich aber recht bald dem neuen Wirkungsfeld angepasst, und die tägliche Ermüdung reduzierte sich zusehends. Es hat den Anschein gemacht, als wäre die Einsatzzeit zu kurz bemessen, da alle die Abreise lieber auf einen spätern Zeitpunkt verschoben hätten. Gesund und von der Sonne braun gefärbt sind die Teilnehmer nach Basel zurückgekehrt, und sie werden neu gestärkt wieder in den Dienst der Schuh-Coop eingetreten sein.»

In *Habkern* nahm an der Schlussfeier eine Delegation des Gemeinderates von Habkern teil, die den Dank der Gemeinde für die geleistete Arbeit übermittelte. Neben einer bescheidenen Kleiderentschädigung wurde den Lagerteilnehmern eine Vase mit der Widmung «Anbauwerk Habkern 1943» überreicht.

Einsatz der weiblichen Arbeitskräfte. Fast restlos hat der Einsatz bei den Bauern und Bäuerinnen und auch bei den Schuh-Coop-Arbeiterinnen einen guten Eindruck hinterlassen.

Eine schriftliche Rundfrage unter dem weiblichen Personal der Schuh-Coop zeitigte folgendes Ergebnis:

Die Frage: «*Wurde Ihre Arbeitshilfe im Bauernhof begrüsst?*» wurde in 87 Fällen bejaht und nur in 5 Fällen verneint.

Die Frage: «*Hatten Sie den Eindruck, dass Ihre Mithilfe nützlich war?*» wurde in 91 Fällen bejaht und nur in 1 Falle verneint.

Die Frage: «*Hatten Sie das Gefühl, dass Ihre Arbeit anerkannt wurde?*» wurde von der grossen Mehrzahl bejaht.

Die Frage: «*Wurden Sie wie ein Familienmitglied gehalten oder kam kein vertrauliches Verhältnis zustande?*» wurde bis auf wenige Ausnahmen bejaht.

Die Frage: «*Waren Sie mit Ihrem Arbeitsort, was Behandlung, Unterkunft und Verpflegung anbelangt, zufrieden?*» wurde durchgehend mit «*ja*» beantwortet, viele mit «sehr zufrieden» oder «ja, sogar sehr zufrieden» oder «ja, hätte es nicht besser haben können».

Erfreulich ist die Feststellung, dass in *29 Fällen* die Bitte vorgebracht wird, im Herbst wieder an den gleichen Ort gehen zu können.

Seitens diverser kantonalen Zentralstellen für Bäuerinnenhilfe wurde u. a. geschrieben:

Thurgauische Zentralstelle für weibliche Berufsberatung in Frauenfeld:

«Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass die Hilfe überall sehr geschätzt worden ist und man im allgemeinen recht gut zufrieden gewesen ist mit den Mädchen. Der beste Beweis dafür ist wohl der, dass sich sämtliche Familien schon erkundigt haben, ob die betreffenden Töchter im Herbst nicht nochmals kommen könnten.»

Kantonales Arbeitsamt Glarus:

«Im weitern teilen wir Ihnen mit, dass die Arbeitgeberinnen sich sehr lobend über die Arbeit dieser Helferinnen ausgesprochen haben.»

Kantonales Arbeitsamt Bern:

«Wie uns die Arbeitseinsatzstellen der Gemeinden, in welchen diese Arbeiterinnen den Landdienst verrichteten, mitteilen, waren die Arbeitgeber mit den Helferinnen durchwegs sehr zufrieden. Wir möchten Ihnen unseren besten Dank für Ihr Entgegenkommen aussprechen und sind sehr froh, wenn Sie uns auch in Zukunft mit weiteren Helferinnen dienen können.»

Office cantonal du travail in Fribourg:

«*Erlauben Sie uns, Ihnen hiermit unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen für die wertvolle Hilfe, die der freiburgischen Landwirtschaft durch den Einsatz der Schuh-Coop-Arbeiterinnen gebracht worden ist.*

Durch ihr freundliches Wesen, ihre grosse Anpassungsfähigkeit und ihren vorbildlichen Helferwillen haben sich die

Töchter sofort in ihrem neuen Arbeitsgebiete zurechtgefunden und mit sichtlicher Begeisterung ihre Aufgabe angepackt und überall freudig Hand angelegt. Das Verhältnis mit den Bäuerinnen war durchwegs ein sehr gutes. Schon die ersten Tage erhielten wir Dankschreiben von seiten der letztern, die alle von:

«der ausgezeichneten Hilfe»,
«der vorbildlichen Helferin» oder
«der erstklassigen Arbeiterin»

usw. sprachen. Benachbarte Betriebe baten uns telefonisch und schriftlich auch um eine solch nette und arbeitsame Baslerin, deren Arbeiten eine wahre Freude und richtiger Ansporn für den Zuschauer sei.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie beim nächsten Einsatz Ihrer Arbeiterinnen wieder den Kanton Freiburg berücksichtigen wollten, und wir garantieren Ihnen für das materielle und moralische Wohl der eingesetzten Helferinnen.»

Aus dem Kanton St. Gallen traf folgender Brief ein:

«Als uns Frl. B. am 22. Mai verliess, war es uns, als ob eine liebe Verwandte von uns ginge. Jeden Tag denken wir noch an sie, und unsere kleinen Kinder malen, zeichnen und schreiben täglich für «'s Fräulein B.». Und nicht nur wegen ihrer lieben, freundlichen, sehr bescheidenen Art haben wir sie lieb gewonnen, sondern — sie war uns eine grosse Hilfe. Sie tat alles; und sie war sehr geschickt. Längst hingen Kleider in meinem Schrank, die ich nicht mehr tragen konnte und einer Damenschneiderin nicht geben konnte. Frl. B. hat sie mir geschmackvoll und passend umgeändert. Sie machte aus viel altem Zeug Neues, für mich und die Kinder. Sie flickte sehr gut! Aber auch zu jeder andern Arbeit war sie bereit: Sie half gärtnern, heuen, Kartoffeln setzen, den Hühnerstall putzen; in unserm düstern, niedern, engen Keller hat sie Kartoffeln abgekeimt, jeden Morgen machte sie den Haushalt in Ordnung usw. (Ich bin eben leidend und kann oft fast nicht laufen.)

Ich wünsche nur, dass jede Bauersfrau, die misstrauisch gegen die Stadtfräulein ist — und meint, solche können nichts und seien zu vornehm — eine Fräulein B. bekäme, denn sie war auch ein feines, sehr gepflegtes Stadtfräulein!»

Der Arbeitseinsatz des Personals der Schuh-Coop war ein voller Erfolg. Das ermutigt, im Herbst, bei einer eventuellen neuerlichen Betriebsschliessung, in gleicher Weise vorzugehen.

Verbandsdirektion, Direktion und Personal der Schuh-Coop sowie das V. S. K.-Mehranbau-Sekretariat dürfen zu ihrer Genugtuung und zu derjenigen der ganzen Bevölkerung auf eine erfolgreiche Aktion zurückblicken. Es gebührt ihnen grosser Dank.

Bilder von genossenschaftlichen Anbauwerken

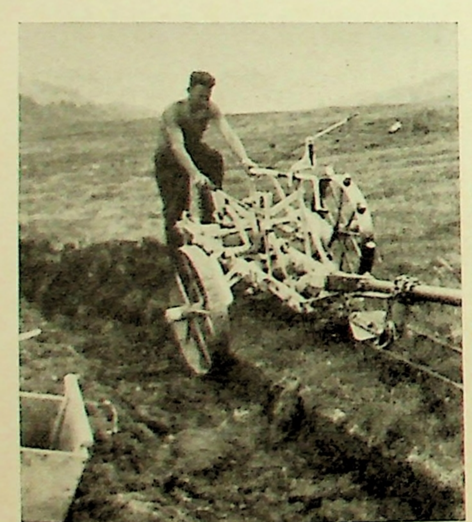


Nr. 7057. BRB. 3. 10. 39

«Gang hü» auch im Erstfelder genossenschaftlichen Anbauwerk



Anbaulager Tschingelallmend (Genossenschaftswerk bernischer Konsumvereine). Ist man ober auf der Tschingelallmend ob Sigriswil schon bei der Kartoffelernte? Nein, aber bei der Steinernte, die es im Frühling erst «einzubringen» galt



Hart und zäh war der Umbruch auf der Tschingelallmend, aber mit dem von einer Seilwinde gezogenen Pflug ging es doch verhältnismässig praktisch und schnell



Ja, die Steine! Nicht im Mehranbau auf lockerem Ackerboden waren diese tapferen Berner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zuerst gab es regelrechte «Steinbrucharbeit», den Wegtransport von gewaltigen Steinmengen, bis man auf der Tschingelallmend endlich daran denken durfte, die Kartoffeln dem Erdboden anzuvertrauen

Bildungs- und Propagandawesen

Die genossenschaftliche Jugendpresse

(Korr.) Die neuesten Nummern des Organs der Genossenschaftlichen Jugendbewegung der Schweiz bieten eine Fülle von Einzelheiten aus der Aktivität der Bewegung und der einzelnen Jugendgruppen. Beide Ausgaben — die deutsche sowohl als auch die französische — widmen zwei und mehr Seiten ausschliesslich den Berichten der verschiedenen Zirkel.

Die **«Genossenschaftliche Jugendzeitung»**, diesmal als Doppelnummer Juni/Juli herausgegeben, 14 Seiten stark, vermittelt recht eindrücklich den Sinn und Zweck der Jugendgruppen. Die Redaktion widmet dieser Nummer drei Lieder; man darf den Schriftleitern zu diesem Entschluss gratulieren, ist es doch vor allem das Lied, das dazu beitragen soll, dass in unserer jungen Bewegung ein neuer Ansporn zu weiterer Betätigung erfolgt. Es folgen u. a. Berichte über die Delegiertenversammlung der GJZ. in Olten, das 1. schweizerische Treffen der Genossenschaftsjugend in Burgdorf am 1. August sowie eine Abhandlung über das Frauenstimmrecht.

Die Juninummer von **«Jeunesse Coop»**, der französischen Jugendzeitung, bringt einen längeren Leitartikel über die Ergebnisse der Delegiertenversammlung von Ostern 1943 in Les Plans sur Bex und daran anschliessend ein schottisches Freundschaftslied. Es folgen, von drolligen Zeichnungen umrahmt, der «Courrier des Coopins» und die «Nouvelles de Romandie», und abschliessend kommen die Kreuzworträtsellöser zum Wort.

Ueber beide Ausgaben gemeinsam kann gesagt werden, dass sie sich in der letzten Zeit immer mehr verbessert haben. Hoffen wir, dass recht viele Junge sich dieses Organ der Genossenschaftlichen Jugendbewegung zulegen, hoffen wir aber auch, zu unserem Leserkreise ebenfalls die «Alte Garde» zählen zu dürfen, um der Parole nachzuleben: «Vereinte Kraft, Grosses schafft!»

Bibliographie

Vorbereitung der Berufswahl. Eltern und Jugendliche, welche sich vorläufig einmal selber gründlich über die zahlreichen Berufsmöglichkeiten unterrichten wollen, welche der Schweizer Jugend zur Verfügung stehen, seien auf das reichhaltige und gediegene Buch von H. Stauber «Die Jugend vor der Berufswahl» aufmerksam gemacht. Es enthält in gedrängter Darstellung genaue Angaben über mehr als 400 Berufe. Das reichillustrierte Buch kostet Fr. 2.70 plus Porto und kann bei der Buchhandlung «Bücherfreunde» bestellt werden.

Ein neues Freizeitwerk von Pro Juventute. Der kürzlich geschaffene «Freizeitstuben-Dienst» hat auf vielfachen Wunsch eine erste Serie von M e r k b l ä t t e r n herausgegeben, welche Leitern von Grossbetrieben, Jugendgruppen, Freizeitstuben, Ferienlagern, Jugendherbergen, Kolonien und Heimen praktische Anleitungen für gesellige und bildende Veranstaltungen bieten. Die Serie enthält erprobte Hinweise für Unterhaltungsspiele, Theater, Gesang, Jugendbibliotheken, Vorträge, Lichtbilder- und Filmvorführungen. Die Merkblätter werden einzeln oder gesamthaft mit Register und Ordner abgegeben. Für weitere Nachträge werden Bestellungen entgegengenommen. Wer sich für dieses wertvolle Hilfsmittel interessiert, wende sich an den Freizeitstuben-Dienst Pro Juventute, Stampfenbachstr. 12, Zürich, der gerne auch weitere Auskünfte über Freizeitfragen erteilt.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW. Der elfte Jahresbericht des SJW. erzählt von der prächtigen Entwicklung dieses Werkes der Jugenderziehung, das seit elf Jahren bestrebt ist, den Buben und Mädchen guten, anregenden, lehrreichen und bildenden Lesestoff schweizerischer Prägung zu vermitteln.

1942 wurden 18 Hefte in einer Auflage von 340,000 Exemplaren gedruckt, davon 9 deutsch, 4 französisch und 5 italienisch.

«Das Ideale Heim». Das letzte reichhaltige Heft mit dem blütenbesponnenen Gartentor auf der Titelseite steht ganz im Zeichen von Gartenglück und Sommerfreude. Ein Artikel über die Kleistinsel bei Thun zeigt Landhausbilder von tiefer eindringlicher Schönheit. In einem Essai «Grosstadt und Landhaus» ist an Hand eines typischen Bildermaterials dargelegt, worauf es bei den beiden Grundtypen, der Stadt- und der Landwohnung, ankommt.

«Das Werk». Das wiederum lebendig und vielseitig gestaltete Juniheft enthält u. a.: Gotthard Jedlicka: Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz. Max Bill: Sophie Taeuber-Arp; Künstler in der Werkstatt: Niklaus Stoecklin, Basel: Unsere Schulen. Heinrich Pestalozzi: die Schule. Alfred Roth: Primarschule und Kindergarten auf dem Bruderholz, Basel. H. Bernoulli: Heimatschutz und nervus rerum.

«Büro und Verkauf». In der **Julinummer** dieser Fachzeitschrift beginnt ein bemerkenswerter Beitrag über «Betriebspolitik in der Nachkriegszeit».

Soziale Arbeit

Freizeitwerkstättenkurs

Der Freizeitwerkstättendienst Pro Juventute veranstaltet vom 1.—7. August in Zürich den dritten zentralen Freizeitwerkstättenleiterkurs für die deutsche Schweiz.

Das Programm sieht wiederum mehrere Arbeitsgruppen vor und bietet Leitern von Freizeitwerkstätten und weiteren Interessenten, Damen und Herren, Gelegenheit, sich für diese Tätigkeit aus- und weiterzubilden.

Neben der praktischen Arbeit und den Aussprachen werden die Kursteilnehmer mit zeitgemässen Freizeiteinrichtungen bekannt gemacht. Technische Vorkenntnisse werden nicht verlangt. Alle weiteren Auskünfte sowie Kursprogramme sind erhältlich beim Freizeitwerkstättendienst Pro Juventute, Zürich 1, Stampfenbachstrasse 12.

Die Kinderhilfe des Roten Kreuzes.

Neben den S c h ü l e r s p e i s u n g e n in Toulouse und in den Departementen Gers und Hérault lässt nun das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, auch in Lyon zweimal wöchentlich Suppe und Käse an 5000 hungrige Schulkinder verteilen. Auch in St-Etienne und Rouen wurde mit ähnlichen Speisungen begonnen.

Dank dem Sammeleifer der jugendlichen Mitglieder des Roten Kreuzes in Genf konnten Spielzeug und Bücher im Gewicht von beinahe einer Tonne an die Kinderheime des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, in Savoyen verteilt werden. Ausserdem wurden vier französische Schulen von den Genfer Rotkreuz-Junioren in Patenschaft genommen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1942/43	1941/42
Appenzell	75,700.—	65,600.—
Biberist	1,644,000.—	1,535,000.—
Diessbach	189,400.—	163,400.—
Fontainemelon . . .	974,300.—	945,700.—
Schnottwil	90,000.—	83,100.—
Wattwil	539,000.—	513,500.—

Auf verschiedene Art und Weise ehrten viele Genossenschaften den Internationalen Genossenschaftstag. Wenn auch in Anbetracht der Zeit grössere Veranstaltungen unterblieben, wollten doch die Genossenschaften die Mitglieder wenigstens mit kleinen Aufmerksamkeiten, kleinen Geschenken, blumengeschmücktem Laden und hauptsächlich mit Veranstaltungen für Kinder auf den genossenschaftlichen Tag aufmerksam machen. So liess u. a. **Basel** die Heidi-Bühne mit dem Stück «Cornelli wird erzoge» auftreten. **Bätterkinden** händigte eine Vergütung aus, die sich nach dem letztjährigen Umsatz richtete und Beträge von Fr. 1.— bis 6.— ausmachte. **Biberist** gab treuen Mitgliedern eine Kaffee-Vorratsdose im Werte von Fr. 3.70. **La Chaux-de-Fonds** veranstaltete einen grossen Familienabend mit zahlreichen Darbietungen. **Gerlafingen** übergab an Mitglieder mit einem Minimalbezug bis Ende Juni 1943 von Fr. 200.— 2 kg Kirschen. Mit einem nützlichen Geschenk erfreute **Schöftland** die Mitgliedschaft. Auch **Lausanne** führte wieder das bekannte grosse Familienfest durch. **Lyss** liess in den Läden Blumen sprechen. **Reconvilier** erfreute die Hausfrauen mit einem Waschlappen und einem Paket Bleichsoda Co-op. **Romanshorn** führte eine unterhaltsame Kinderver-

anstaltung mit Filmvorführung, Kasperlitheater usw. durch, während die erwachsenen Mitglieder Gelegenheit hatten, am Samstag, den 3. Juli, verbilligte Kirschen zu beziehen. Auch **Sonceboz** offerierte ein kleines Geschenk: nach der Ankündigung betr. Abgabe von Schokoladecoupons ist dasselbe leicht zu erraten. Neben einigen preislichen Vorteilen erfreute **St-Ursanne** ferner jeden Käufer bei einem Einkauf von Fr. 5.— mit 100 g Julienne-Suppe. **Freiburger** und **Walliser** Vereine gaben jedem Kinde ein Spiel zum Ausschneiden.

Vom hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., speziell mit dem zeitgemässen Vortrag «Zucker sparen», machten in letzter Zeit viele Genossenschaften regen Gebrauch. So dienten u. a. **Kölliken, Feldis, Glarus, Huttwil, Lenzburg, Roggwil, Kulm, Herisau, Langnau i. E., Aarau, Safenwil** mit diesem aktuellen Vortrag den Hausfrauen. **Suhr** informierte uns in einem Schreiben noch besonders, dass der durchgeführte Vortrag einen grossen Erfolg hatte.

Auf der Lokalseite **Zürich** berichtet eine Hausfrau von der am 8. Juni durchgeführten Baslerfahrt, an der seinerzeit 180 Frauen, die jeweils die Hausfrauennachmittage des L. V. Z. im St. Annahof besucht hatten, teilnahmen.

St-Imier beabsichtigt eine Reise nach Zürich, bei welcher Gelegenheit die M. S. K. besichtigt werden soll. Auch das reiselustige **Lachen** wirbt wieder für seine alljährliche Konsumreise. Diesmal soll die Fahrt nach Braunwald und eine zweite nach Engelberg-Trübsee gehen.

Zum Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Biel** sprach Herr Lehrer Althaus über «Genossenschaft — die Wirtschaftsform von morgen». An der ausserordentlichen Generalversammlung der KG. **Herzogenbuchsee** wurde zum neuen Verwalter Herr Max Thommen, Verwalter des Konsumvereins Ebnat-Kappel, gewählt. Der bisherige Verwalter in Herzogenbuchsee, Herr Werner Mühlheim, wird ab 1. September die KG. Lyss übernehmen. mp.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 100.— von der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Oberburg.
» 100.— von Herren J. Disch Söhne, Othmarsingen.
» 100.— vom Konsumverein Niederrohrdorf.
» 50.— vom Kreisverband IXa des V. S. K. (Glarus, St. Gallen und Schwyz), speziell für das Kinderheim in Mümliswil.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Familienausgleichskassen

Die Frage der Schaffung von Familienausgleichskassen beschäftigt schon seit längerer Zeit die Oeffentlichkeit. Industrielle und gewerbliche Organisationen haben sie zum Teil schon durchgeführt, auch kantonale und eidgenössische Behörden sind der Prüfung der Frage näher getreten. Eine Grosszahl der Konsumgenossenschaften hat diese Frage bereits gelöst in der Weise, dass die Ausrichtung von Teuerungszulagen in verschiedenen Abstufungen erfolgt nach dem Zivilstand und nach der Zahl der Kinder.

Die Verbandsdirektion hat nun beschlossen, näher zu prüfen, ob die Schaffung von einer zentralen oder von regionalen Familienausgleichskassen für die Angestellten unserer Verbandsvereine wünschbar und durchführbar wäre.

Um die nötigen Unterlagen zu beschaffen, wird den Verbandsvereinen dieser Tage ein Zirkular mit Fragebogen zugesandt. Die Beantwortung der gestellten Fragen lässt sich leicht bewerkstelligen, weshalb wir alle Vereinsverwaltungen ersuchen möchten, den Fragebogen möglichst prompt, **spätestens aber bis Ende Juli 1943** richtig ausgefüllt **der Zentralverwaltung des V. S. K.** zurückzusenden, damit die Angelegenheit beförderlich weiter behandelt werden kann.

Wir möchten sodann alle Vereine bitten, sich an dieser Erhebung zu beteiligen, damit wir ein umfassendes Bild von der Einstellung und der bisherigen Leistung unserer Genossenschaften erhalten. Für die gefl. Mitarbeit danken wir im voraus bestens.

Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtiger **Bäcker und Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei als Alleinarbeiter oder in Grossbetrieb. Offerten erbeten unter Chiffre P. St. 74 an den V. S. K., Basel 2.

Verkäuferin sucht Stelle in eine Konsumgenossenschaft mit ca. Fr. 50.000.— bis 100.000.— Jahresumsatz im Kanton Aargau oder Umgebung. Geboten wird: gründliche Kenntnisse der Warenkunde der Lebensmittelbranche, gewandtes, freundliches Bedienen. Französisch. Gute Zeugnisse vom bisherigen Arbeitgeber sowie vom Genossenschaftlixhen Seminar in Basel vorhanden. Offerten mit Saläraugaben sind zu richten unter Chiffre W. W. 78 an den V. S. K., Basel 2.

Leistungsfähige **Verkäuferin**, mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache, mit mehreren Jahren praktischer Tätigkeit in der Lebensmittelbranche und Mercerieswaren sucht Stelle. Offerten erbeten unter Chiffre T. R. 17 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Gesucht **II. Verkäuferin** für Magazin und Laden in mittlere Genossenschaft. Bewerberinnen, die sich über gründliche Waren- und Branchenkenntnisse ausweisen können, sind gebeten, ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photo und frühester Eintrittsmöglichkeit einzureichen unter Chiff. A. B. 136 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*